

*Strecke GR 7855  
Landeskarte*      *Innerferrera - Gruoba - Alp Samada Sut  
1255*

**GESCHICHTE**      *Stand März 1991 / JS*

Im Bereich südlich der Alp Samada Sut lag ebenfalls ein Eisenbergwerk (STÄBLER 1976: 5f.). Noch auf dem TA 506 Splügen 1875 findet sich der Eintrag «Eisengruben» dort, wo auf der heutigen LK 1255 Splügenpass 1989 der Flurname «Gruoba» vermerkt ist.

Zum Wegverlauf fehlen Quellen vor der TA-Ausgabe 1917, wo etwa auf der heutigen Linienführung ein «Feld- oder Saumweg» verzeichnet ist.

**GELÄNDE**      *Aufnahme 29. August 1990 / Heg*

Hangweg, in der Regel 1 m breit. Böschungen 0.5 - 2 m hoch, bewachsen oder nackter, mit Steinen durchsetzter Waldboden, z.T. grössere Felsbrocken, z.T. anstehender Fels (an einer Stelle bearbeitet). Talseitig z.T. längere Stützmauern aus plattigen Lesesteinen, unregelmässig trocken geschichtet, 0.3 - 2 m hoch, bei Gruoba bis über 3 m. Vor Gruoba einzige bergseitige Stützmauer (1 m hoch, teilweise zerstört). Zwischen Ställi und Alp Samada Sut sind die talseitigen Stützmauern in einem schlechten Zustand oder bereits abgerutscht (vgl. Kroki).

Erdig-geröllige Wegoberfläche, z.T. grasbewachsen oder Nadelmull, z.T. anstehender Fels. Ansätze von Randpflasterung bzw. weit in den Weg hineinragende, z.T. riesige Mauerkronenplatten. Zwischen Ställi und Alp Samada Sut Passagen mit flach gelegter Plattenpflasterung, über kürzere Distanzen auch steilgestellte Plattenpflasterung. Kurz nach Innerferrera über eine Länge von 6 m ebenfalls gepflastert (steilgestellte Plattenpflasterung).

Kurz nach Innerferrera talseitig freistehende Lesesteinmauer, 0.5 - 1 m mächtig und hoch, mehrheitlich stark zerfallen (gleich mittlerweile mehr einem Lesesteinwall) sowie mehrfach durch hinuntergestürzte Felsblöcke unterbrochen, die die Funktion der Mauer (Wald-/Weideabgrenzung) übernehmen.

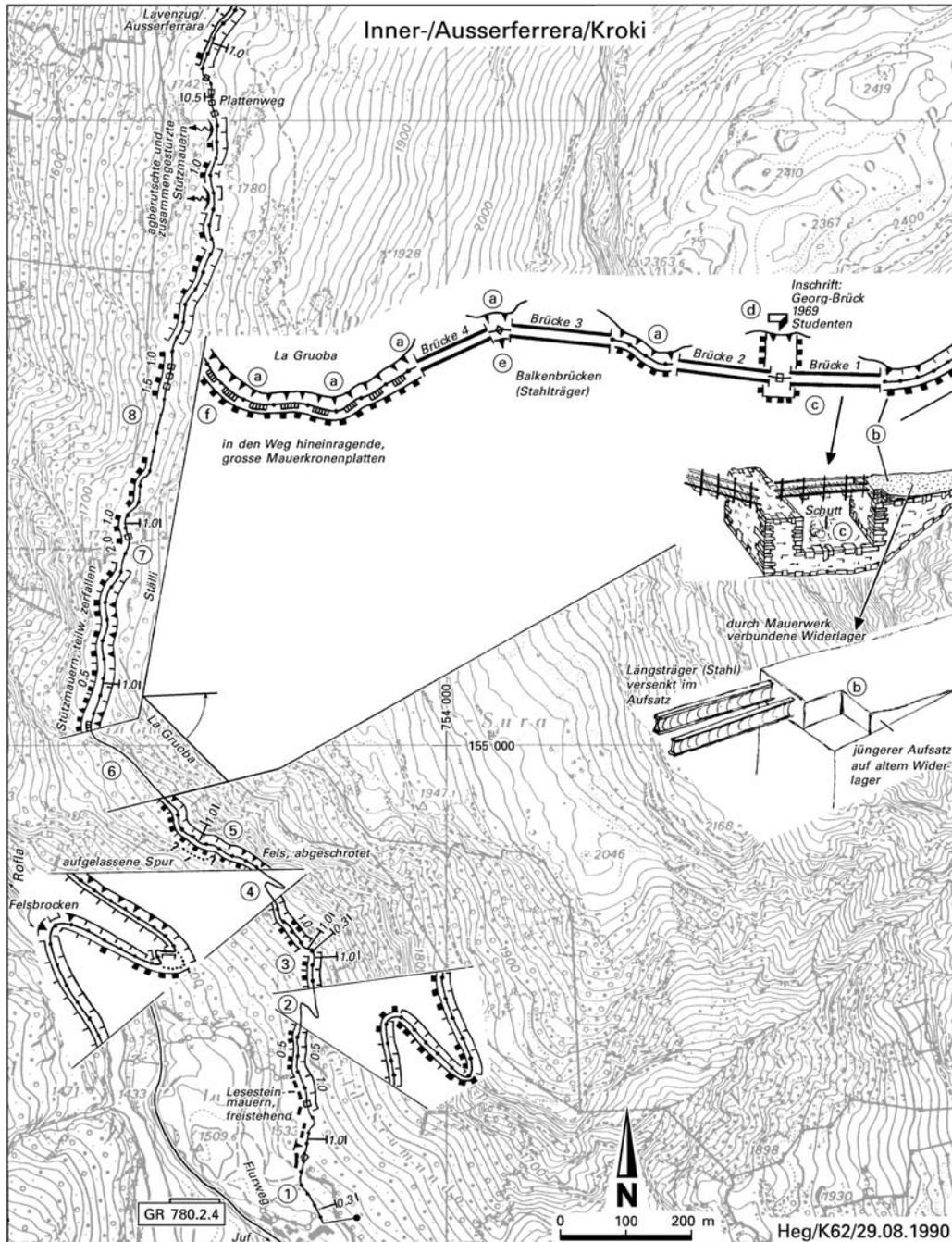
Bei Gruoba eindruckliche Serie von vier, teilweise renovierten Balkenbrücken zur Überwindung einer abschüssigen Felswand (vgl. Kroki: 6).

Bei Ställi Ruinen von zwei gemauerten Gebäuden (evtl. mit dem alten Bergwerk zusammenhängend). Mässig steil hangtraversierend, vor Gruoba zwei – z.T. gemauerte – Doppelkehren. Zwischen Gruoba und Alp Samada Sut kleinere Gegensteigung (40 m Höhendifferenz).

Alpweg, markierter Wanderweg sowie ehemaliger Erzweg. Mit dem Bau einer Seilbahn zwischen Innerferrera und Gruoba wurde die Strecke in diesem Bereich als Transportweg funktionslos (vgl. Kroki: 7).

Die Felspassage bei Gruoba (Kroki: 6) mit ihrer Serie von Balkenbrücken ist nicht nur eindrücklich und spektakulär, sondern auch einzigartig für diese Region. Dabei tut es dieser Brückenserie keinen Abbruch, dass die Holzbalken durch Stahlträger ersetzt wurden. Zusammen mit der übrigen Weganlage, die mit ihren Stützmauern und Partien mit Plattenpflästerungen, durchgehend in traditioneller Manier erbaut wurde, bietet sich hier eine abwechslungsreiche Weganlage mit dichter traditioneller Bausubstanz, weswegen GR 7855 als Strecke von nationaler Bedeutung eingestuft wird.

Abb. 1



Detailbeschreibung / Kroki:

Kroki: 1  
Durch Flurweg unterbrochen; niveaugleicher Übergang.  
Nachfolgend mehrheitlich zerfallene Lesesteinmauern.

*Zerfallende freistehende  
Lesesteinmauer nach Innerferrera.  
Abb. 2 (Heg, 29. 8. 1990)*



Kroki: 2

Doppelte Kehre, beide talseitig gemauert. Die Mauern sind hier oft nicht höher als 0.2 - 0.3 m und gleichen damit einer Randpflasterung.

Kroki: 3

Passage durch Tobel (Lawinenzug), keine Wegkörperausbildung, fussbreit.

Kroki: 4

Doppelkehre. Die obere, gemauerte Kehre ist aufgelassen und wird durch einen zickzackförmigen Trampelpfad abgelöst.

Kroki: 5

Unruhiger Wegverlauf (Abrutschungen) unterhalb einer Felswand.

*Die äusserste Felsnase wurde abgeschrotet und der Weg talseitig aufgeschüttet.  
Abb. 3 (Heg, 29. 8. 1990)*



Kroki: 6

Spektakuläre Passage mit vier Balkenbrücken und anschliessendem, talseitig gemauertem Hangweg in bergseitig abgeschrotetem Fels (vgl. Detailauszug und Ansichtsskizzen im Kroki). Die Brückenkonstruktion (Widerlager und Pfeiler) und der gemauerte Hangweg sind älteren Datums, die ursprünglichen Holzbalkenbrücken selber wurden vermutlich 1966 (vgl. Inschrift; Kroki: d) durch Stahlträgerbrücken ersetzt. Die einzelnen Brücken sind zwischen 5 und 10 m lang.

Kroki: a

Abgeschroteter Fels.

Kroki: b

Durch klar abgegrenztes, völlig anders geartetes Mauerwerk des Aufsatzes, in welchem die Stahlträger versenkt sind, wird eindeutig, dass es sich bei den Stahlträgern um eine nachträgliche Konstruktion handelt.

Kroki: c

Im Schutt unterhalb der ersten Brücke liegt halb vermodertes Material der Vorgängerbrücke (Holzpfosten, Längsbalken etc.).

Kroki: d

Die Inschrift «Georg-Brück 1969 Studenten» ist mit Farbe in eine Felseinbuchtung gepinselt und deutet aller Wahrscheinlichkeit nach auf das Jahr der Renovation und die Erbauergruppe hin. Für den Namen «Georg-Brück» konnte bis dato keine Erklärung gefunden werden.

*Das gemauerte Auflager zwischen  
Brücke «1» und «2» ist 2 m mächtig, 5  
m hoch und 3 m breit.  
Abb. 4 (Heg, 29. 8. 1990)*



*Die Brückenkonstruktion ist einfach:  
Quer zu den Längsträgern (heute  
Stahlträger, früher Holzbalken) wurden  
wenige Kanthölzer montiert, auf denen  
die Längsbretter (Gehfläche) aufliegen;  
ein Geländer wurde nur talseitig  
angebracht (im Bild Brücke «1» und  
«2»).*

*Abb. 5 (Heg, 29. 8. 1990)*



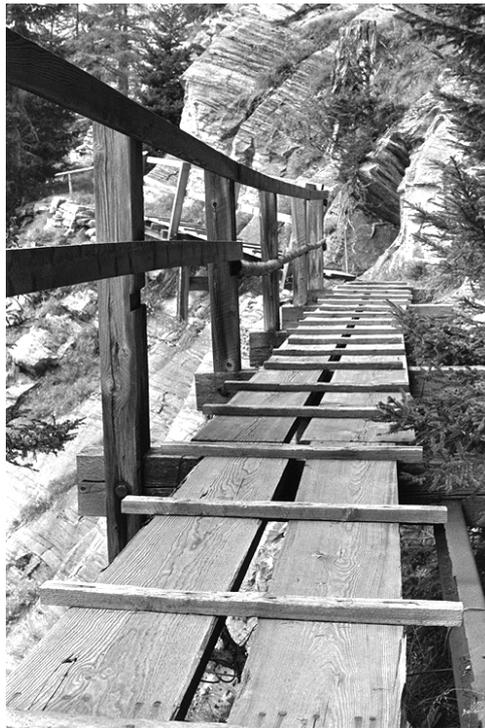
Kroki: e

Das Auflager zwischen Brücke «3» und «4» bildet eine kurze, in den Fels geschrotete Hangwegpartie (vgl. Abb. 6).

Brücke «3» und «4» von unten gesehen.  
Hier wird klar, wie aufwendig und  
gewagt ein Wegbau durch diese  
gefährliche, abschüssige Felswand war.  
Abb. 6 (Heg, 29. 8. 1990)



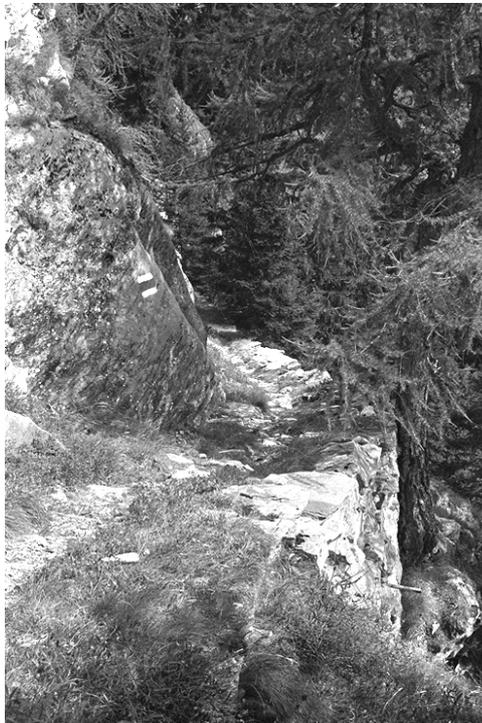
Ausser bei der eben verlaufenden  
Brücke «1» (vgl. Abb. 5) sind alle  
Brücken leicht ansteigend, weshalb für  
den besseren Halt auf den  
Längsbrettern noch Querlättchen  
angebracht wurden.  
Abb. 7 (Heg, 29. 8. 1990)



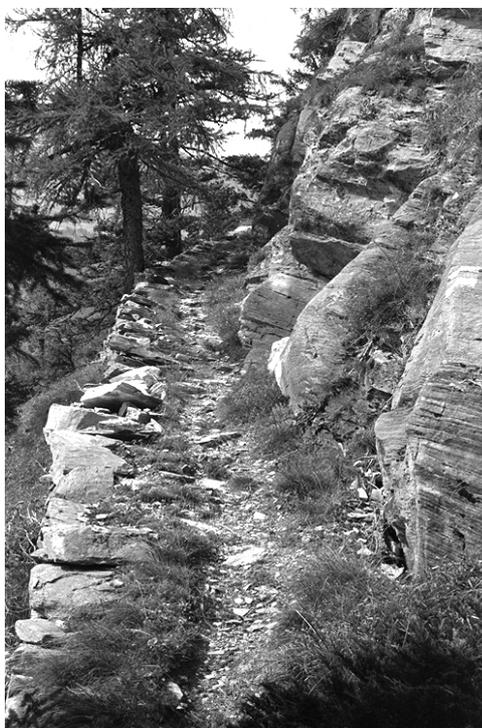
Kroki: f

Eindruckliche Hangwegpassage, die nach der Kurve nach «f»  
scharf ansteigt. Die talseitigen Stützmauern sind aus Bruchsteinen  
unterschiedlichster Grösse gebildet und bis über 3 m hoch.

*Der talseitig gemauerte Hangweg  
scheint hier am abschüssigen Fels  
förmlich zu kleben.  
Abb. 8 (Heg, 29. 8. 1990)*



*Die teilweise weit in die Wegoberfläche  
ragenden Kronenplatten der talseitigen  
Stützmauer haben sich z. T. gelöst und  
drohen mit der Zeit von der Mauerkrone  
zu stürzen. Dies wäre der Anfang vom  
Ende dieses gemauerten Hangweges.  
Abb. 9 (Heg, 29. 8. 1990)*



Kroki: 7  
Bergstation der Luftseilbahn sowie Ruinen zweier Gebäude.

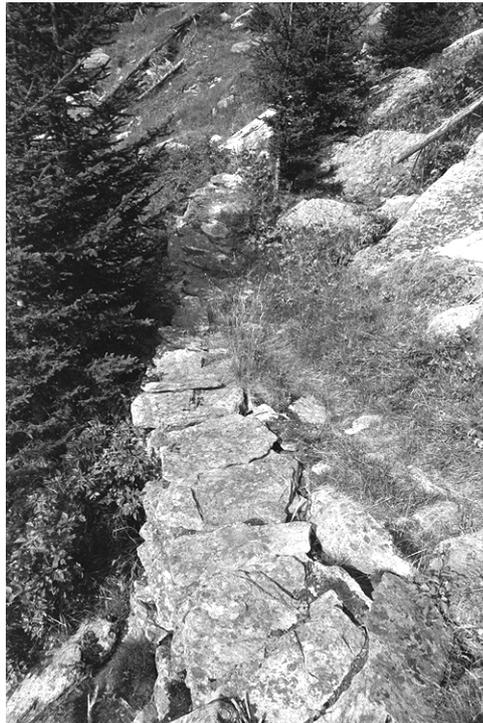
*Die Terrasse der Bergstation wurde in traditioneller Manier aus plattigen Bruchsteinen sehr sorgfältig trocken gemauert. Die im Vordergrund sichtbare Gebäuderuine könnte mit den ehemaligen Erzgruben in Zusammenhang stehen.  
Abb. 10 (Heg, 29. 8. 1990)*



Kroki: 8

Lawinenzug. Der Weg ist mehr oder weniger zerstört; vereinzelte Mauerreste im Schatten von Felsblöcken erinnern noch an die alte Weganlage.

*Vor und nach dem Lawinenzug (Kroki: 8) zeigen talseitige Stützmauern den Verlauf des beinahe eingewachsenen Weges klar an.  
Abb. 11 (Heg, 29. 8. 1990)*



**ZIELE UND MASSNAHMEN**

Die Strecke wird als Wanderweg zwar unterhalten, jedoch nur auf die für diesen Zweck nötige Breite von 0.3 m. Auf den Weg gestürzte Felsblöcke werden beispielsweise nicht weggeräumt, sondern umgangen. Insbesondere das Trockenmauerwerk bedarf jedoch eines fachgerechten Unterhaltes, soll der substanz- und abwechslungsreiche Weg vor einem weiteren, schleichenden Zerfall bewahrt werden.

— *Ende des Beschriebs* —